

Teilprojekt B2**Ethnizität an der Universität – Prozesse ethnischer Grenzziehungen und Ungleichheitsrelationen im Studiumsverlauf**

Fachgebiete und Arbeitsrichtung:

Fachgebiet: Sozialanthropologie

Arbeitsrichtung: Ethnizität, Migration, Organisationsanthropologie

Projektleitung und Ansprechpartnerin:

Prof. Dr. Joanna Pfaff-Czarnecka

Universität Bielefeld

Fakultät für Soziologie

Telefon: 0521-106 4640

E-Mail: joanna.pfaff@uni-bielefeld.de

Das Projekt setzt an der Schnittstelle von Heterogenität und potentiellen Ungleichheitsrelationen an der Universität an und analysiert Prozesse ethnischer Grenzziehungen, die Studierende mit Migrationshintergrund als bedeutsam erleben und wahrnehmen. Dabei geht es um die Identifizierung von möglichen Wirkungsmechanismen zwischen institutionellen Bedingungen sowie Wahrnehmungen und Deutungen der Studierenden. Es geht davon aus, dass ethnische Heterogenität in der universitären Alltagspraxis ein Unterscheidungskriterium darstellt, das den Studienverlauf tangiert. Offen ist allerdings die Frage, ob, wie und wann Ethnizität mit anderen Kriterien sozialer Sortierung – Klasse, Geschlecht, ‚race‘, Religion, sexuelle Orientierung – zusammenwirkt. Zu klären ist, ob Prozesse der Ethnisierung und Selbstethnisierung im Studienverlauf als Ungleichheit generierend erfahren werden, die sich im Studienerfolg, in beruflicher Qualifizierung und im Zugang zum Beruf niederschlagen. Offen ist ferner, ob das Heterogenitätsmerkmal ‚Ethnizität‘ als ausschlaggebend für besondere Handlungsoptionen und als relevant für Sinnstrukturen der Studierenden mit Migrationshintergrund erlebt wird, ohne dass diese als Ungleichheit generierend oder Ungleichheit verstärkend gesehen werden.

Indem die Universität als heterogen gestalteter gesellschaftlicher Ort konzeptualisiert wird, betrachtet sie das Projekt aus einer Perspektive, in der das Entstehen und die Dynamik sozialer Konstellationen durch soziales Handeln ebenso wie in Abhängigkeit des Handelns von institutionellen Strukturen zu analysieren ist. Der anvisierte Ansatz zur Modellierung von Universität als Organisation lehnt sich an die subjektzentrierte ‚Theorie des Organisierens‘ (Weick) an, ohne dass dadurch der Blick auf die (vor-)strukturierenden Merkmale der ‚Organisation Universität‘ verstellt wird. Da der Fokus der Analyse auf die Studierenden als subjektiv handelnde und erlebende Akteure im Verlauf des Studierens gerichtet wird, ist der theoretische wie methodische Forschungsansatz grundsätzlich im prozessualen und konstruktivistischen Paradigma der qualitativen Sozialforschung verortet.

In der ersten Förderphase vergleicht das Projekt zwei Universitäten sowie Fakultäten bzw. Studiengänge aus dem geistes- und sozialwissenschaftlichen und dem naturwissenschaftlich-technischen Bereich. Dabei ist von besonderer Bedeutung, dass die ausgewählten Fakultäten bzw. Studiengänge zu unterschiedlichen beruflichen Profilen führen und dass die Motivationen für das Studium und die zu bewältigenden Hürden an den entsprechenden Fakultäten erheblich differieren dürften.